

Von: Andreas Jacobs
Gesendet: Dienstag, 18. August 2009 14:53
An: teamGLOBAL
Betreff: „Globalisierte“ Gedanken aus Kenia

Im Gegensatz zu den meisten Wazungu (Kiswahili: die Weißen/Europäer), die mir in den letzten Monaten in Nairobis Slums über den Weg gelaufen sind, bin ich weder ein internationaler Freiwilliger auf Selbstfindungsmission oder Weltrettungstrip noch ein Geldsäckel schwenkender NGO- oder Kirchenvertreter auf der verzweifelten Suche nach neuen, notfalls auch alten, Gesichtern für ein in weiter Ferne erdachtes Entwicklungsprojekt.

Das macht meine persönliche Diplomarbeitsmission (die Sammlung von Erfahrungen, Meinungen und Stimmungen junger, männlicher, arbeitsloser Slumbewohner zu den ethnischen Ausschreitungen, die nach den Wahlen 2007/08 Kenia ins Chaos stürzten) logischerweise nicht unbedingt einfacher. Denn im Gegensatz zu den oben genannten habe ich, abgesehen von einer Tasse Tee oder einer warmen Mahlzeit, nichts zu bieten. Und nein, außer zum Aufpeppen einer sonst relativen trockenen Diplomarbeit in Politikwissenschaft sind meine Erhebungen auch zu nicht besonders viel nütze. Zumindest nicht für ein „Projekt“. Dass mich hier trotzdem so viele Menschen freundlich empfangen und ihre Geschichten mit mir teilen, ist umso beeindruckender. Eigentlich ist es geradezu unglaublich. Denn trotz unzähliger Milliarden von Entwicklungsdollars, die in den vergangenen Jahrzehnten von Worldbank, IMF und unzähligen nichtstaatlichen Organisationen über den Slumgebieten der Hauptstadt ausgeschüttet wurden, hat sich hier quasi nichts verändert. Wenn es nicht so zynisch klänge, könnte man von einem allseitigen Systemversagen sprechen. Toll.

All das soll nicht bedeuten, dass ich meine Zeit hier verschwendet hätte. Im Gegenteil! Die sehr persönliche Lernkurve, die ich in Kenia durchlaufen habe, war gigantisch. Ich habe, wenn man so will, zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Leute kennengelernt, mir in kürzester Zeit nahezu das gesamte Stadtgebiet des gewaltigen urbanen Molochs Nairobi erschlossen und in oftmals abgefahrenen Situationen mit den unterschiedlichsten Menschen quer durch alle sozialen Schichten Unglaubliches erlebt. Wenn mein Handeln ganz nebenbei auch nur ein ganz klitzeklein wenig das Denken und das Leben einiger der Menschen, die mir vor Ort ans Herz gewachsen sind, berührt hat, dann kann ich damit ganz gut leben. Globalisierung, verstanden als ebenso individueller wie kontinuierlicher Perspektivwechsel über kulturelle wie sozioökonomische Grenzen hinweg, klingt vor diesem Hintergrund doch eigentlich gar nicht so schlecht. Es müssten halt nur ein paar Millionen/Milliarden Menschen mehr daran Teil haben. „Globalisierung lernen“ lautet unser Motto. Ein gemeinsames Lernen, das immer auch auf Veränderung abzielt, ganz egal ob im Kleinen oder Großen. Na dann, auf geht's, liebe teamGLOBAL Freunde, die Globalisierung ruft (und wartet eher selten).

Packen wir's an!



Unterwegs auf dem Mount Kenia



Junge im Dorf Bondo, Westkenia



Kleiner Hafen am Viktoria-See



Aidsaufklärung im Slum Kibera, Nairobi



Reges Leben und Wahlkampf im Slum Mathare, Nairobi